

STANDPUNKT BERLIN

## Mit Bürgern in Dialog treten

Samstag, 5. Februar 2011 02:36 - Von Wolfgang Branoner und Uwe Weinreich

**Stuttgart 21 ist überall, auch in Berlin. Hier heißt es zum Beispiel Siemensstraße. Zwar finden hier keine Sitzblockaden und medientrchtige Dauerproteste statt, aber der Konflikt ist ähnlich: Ein Münchner Investor will einen Gastronomie-Großmarkt bauen, Anwohner wollen das Projekt verhindern.**

Wieder geht es um ein Grundstück der Bahn, sind Bäume gefährdet, fürchten Bürger die Einschränkung ihrer Lebensqualität.

Wie kann eine Lösung aussehen? Ähnlich ist dem "Modell" Stuttgart 21, dass in Moabit ein Mediator eingesetzt wird. Er soll zwischen den Parteien vermitteln. Kann es ein Modell für die Zukunft sein, dass bei jeder Auseinandersetzung um öffentlichen Raum, um Infrastrukturmaßnahmen oder andere politische Entscheidungen ein Schlichter berufen wird? Sicher, es ist ein Schritt in die richtige Richtung zu mehr bürgerlicher Mitverantwortung. Schlichtung kann aber als Lösung keine Dauereinrichtung sein.

Die Herausforderung ist eine andere. Bürger sind mündiger geworden und vernetzter. Sie haben auf die Politik gehört und gelernt: Wer Arbeit haben will, muss flexibel sein und die Stellensuche in die eigene Hand nehmen. Wer im Alter Rente haben will, muss die Vorsorge in die eigene Hand nehmen. Wer die beste medizinische Versorgung haben will, muss oft auch hier die Finanzierung in die eigene Hand nehmen. Wer eine lebenswerte Stadt haben will, muss die Initiative dafür in die eigene Hand . . .

Halt, Moment - so war das nicht gemeint? Das ist und bleibt Aufgabe der Politik? Falsch. Schon Sokrates wusste: "Der Kluge lernt aus allem und jedem, der Normale aus seinen Erfahrungen, und der Dumme weiß schon alles besser." Bürgern muss zumindest der Status des "Normalen" und damit der Lernfähigkeit zugestanden werden. Und sie zeigen, dass sie gelernt haben und selbstbewusst sind. Diese Botschaft mag in der Politik bereits angekommen sein, verarbeitet ist sie noch nicht.

Deutlich wird die gesellschaftliche Aufgabe, Wege zu bürgerschaftlicher Mitverantwortung zu finden. Diese Aufgabe stellt sich allen, Politikern aber im Besonderen. Volksabstimmungen und Mediation wirken relativ spät. Die eigentliche Herausforderung liegt darin, bürgerliche Mitverantwortung zu aktivieren und zu respektieren, bevor Entscheidungen getroffen werden. Dann, wenn Ideen und Zukunftsbilder entwickelt und die Weichen gestellt werden, ist der Spielraum da, in dem öffentlicher Raum gestaltet werden kann.

Natürlich können auch dadurch nicht alle Gegensätze vermieden werden. Jede Stadt, auch Berlin, braucht Wirtschaft. Jede Stadt braucht aber auch Gestaltbarkeit durch und für Bürger. Berlin besitzt viele Schwächen, die Finanzlage ist nur eine davon. Eine der großen Stärken liegt in Berlins Geschichte und seiner Mentalität. Keine Stadt in Deutschland hat in den letzten 20 Jahren einen derart tiefgreifenden Umbauprozess erlebt. Keine Stadt vereint so vielschichtige kulturelle Gegensätze. Und den Berliner haut nichts so leicht um. Darüber hinaus besitzt Berlin bereits Erfahrung mit bürgerschaftlicher Mitverantwortung, wie zum Beispiel Bürgerhaushalten und Stadtforen. Diese Erfahrung gilt es zu nutzen, auszubauen und weiterzuentwickeln.

Berlin ist eine Stadt in Unfertigkeit, die von uns weiter gestaltet werden muss, ohne Anspruch auf Fertigstellung. Aufgrund seiner besonderen Erfahrung und der Herausforderungen für die Zukunft kann und muss Berlin sich zu einem Musterfall für Wege zivilgesellschaftlichen Engagements und bürgerschaftlicher Mitverantwortung entwickeln. Ansätze dafür sind vorhanden. Doch wie geht es weiter? Bei wichtigen Fragen ist es immer ratsam, Profis zu Rate zu ziehen. In unserer Demokratie sind diese Profis die Berufspolitiker, die jedoch auch nur dann Lösungen finden werden, wenn sie mit Bürgern in den Dialog treten. Politiker, redet mit Berlin, redet mit uns, wir sind bereit dazu.

*Senator a. D. Wolfgang Branoner und Diplom-Psychologe Uwe Weinreich beraten als SNPC u. a. Unternehmen und Kommunen und arbeiten in der Stiftung Zukunft Berlin mit*